

Die Orgel der Herz-Jesu-Kirche in LUDWIGSHAFEN

Die in den Jahren 1926-1929 nach Plänen der Architekten A. Boßlet und K. Lochner errichtete Kirche zum Hlgst. Herzen Jesu in Ludwigshafen (Konsekration am 21. April 1929) erhielt im Jahre 1932 eine von der Orgelbauwerkstatt Johannes Klais/Bonn erbaute repräsentative Orgel, die am 23. Oktober 1932 eingeweiht werden konnte'. Sie löste ein von Orgelbaumeister Franz Kämmerer/ Speyer geliefertes Orgelwerk mit 11 klingenden Registern ab.

Die neue Orgel war mit 44 klingenden Stimmen auf drei Manualen und Pedal, mit Kegelladen und elektrischer Spiel- und Registertrakturs op. 784 erbaut; ein als „Auxiliaire“ mit sechs Registern vorgesehenes Rückpositiv ohne eigene Klaviatur wurde jedoch nicht verwirklicht. Spätere Überlegungen führten zur Aufgabe des Rückpositivgedankens zugunsten eines über dem Schwellwerk aufzustellenden Oberwerks. Der zweite Weltkrieg vereitelte alle Pläne. Nach der Fertigstellung fand das Werk weithin Beachtung, so dass ein Bild des Prospekts als Beispiel moderner Orgelgestaltung sowohl Eingang in ein Lexikon² als auch in das Handbuch der Orgelbaukunde von W. Ellerhorst fand. Von Kennern wurde die Orgel gerühmt; zwei Zitate sollen dies verdeutlichen: Zum einen schrieb der amtliche Orgelsachverständige der Diözese Speyer, Hilarius Hautz, am 10. November 1932 u.a.:³

„Die neue Orgel der Herz-Jesu-Kirche bedeutetem künstlerisch hervorragendes und allen modernen Erkenntnissen aufgeschlossenes Werk. Es zählt zum Besten, was unsere Pfalz aufzuweisen hat...“

Father Ermin Vitry, OSB, Los Angeles, schrieb am 16. November:

„Celui qui connait foncièrement la facture internationale d'orgues n'hésite pas à estimer Mons. J. Klais un artiste et un technicien égalant les plus grands maîtres dont l'histoire conserve pieusement la mémoire et les monuments. Les admirables chefs-d'oeuvre de cet organier me resant à l'esprit et au coeur comme le plus beau souvenir de mon voyage au Vieux Continent.“

Die Disposition zeigt einerseits deutliche Einflüsse der Orgelbewegung in Werkaufbau und Ausbau des Obertonspektrums, andererseits verleugnet sie keineswegs „romantische“ Elemente, was sich vor allem im Schwellwerk niederschlägt. Auch die Beschäftigung mit dem französischen Orgelbau des 19. Jahrhunderts und seinen Klangvorstellungen (reicher Zungenanteil usw.) hat sich auf die Gestaltung, auf die Mensuren und nicht zuletzt auf den Klang ausgewirkt — für diese Zeit und vor allem für eine deutsche Orgelbauwerkstatt eine Ausnahmerecheinung!

Die Orgel weist keinen „Prospekt“ im herkömmlichen Sinn und auch kein Gehäuse—bis auf die Verkleidung der technischen Anlage — auf. Sämtliche Register (das Schwellwerk ausgenommen) stehen frei und sind nach Größe in der Tiefe gestaffelt—wie dies später z. B. im amerikanischen Orgelbau (Holtkamp) üblich wurde. Die Klais-Orgel in Knechtsteden zeigte erstmalig einen solchen Aufbau —Bauhausideen finden hier im Orgelbau sinngemäße Übertragung!

Wesentliche Gestaltungselemente sind die Pfeifengruppen, meist in diatonischer Aufstellung. Die Becher der Zungenstimmen sind frei sichtbar und werden teilweise in Bündeln („Sträube“) zusammengefasst. Dem funktionalen Aufbau liegt die Idee zugrunde, dass die Orgel zeigen soll, was sie enthält und nichts verbergen soll; die Pfeifen sollen direkt in den weiten Kirchenraum sprechen können.

Die großen Labialpfeifen treten optisch zurück und bilden nunmehr eine Art Hintergrund. Darüber hinaus wirkt die Orgel durch ihre farbliche Gestaltung: Wechsel von glänzenden[^] kleinen Mixturpfeifen, rotbraun geflammten und glänzenden Kupferpfeifen und hellen und stumpfen Zinkpfeifen neben dunklen Holzpfeifen. Es entsteht eine Orgelplastik, die durch ihr Klangspektrum „redet“.

Während des 2. Weltkrieges wurde die Kirche 1943 erstmals und 1945 nochmals sehr stark beschädigt. Die erst 10 Jahre alte Orgel war im September 1943 durch Klais abgebaut und

sichergestellt worden. Teile lagerten in der Unterkirche von Herz-Jesu, andere Teile wurden nach St. Bonifatius in Limburgerhof verbracht.

Noch 1945 wurde die Orgel durch Orgelbaumeister Paul Sattel/Speyer in der St. Laurentiuskirche in Schifferstadt wieder aufgebaut und dabei den dortigen Platzverhältnissen angepasst. Die Orgel war der Gemeinde leihweise überlassen worden. Bei der Wiederherstellung der Herz-Jesu-Kirche in den Jahren 1951/52 wurde die Akustik durch Einbau von schallabsorbierenden Stoffen in die Langhaustonnendecke entscheidend zu Ungunsten der Orgel verändert; dies wurde besonders deutlich, nachdem 1953 die Orgel der Gemeinde zurückgegeben und durch Klais wieder aufgestellt worden war. Die Folge war eine einschneidende Umintonation des Werkes. Seit 1963 eingeleitete Bemühungen, die Disposition zu verändern, resultieren nicht zuletzt aus dieser Umintonation, die doch als wenig befriedigend erkannt worden war. Die kritische Beschäftigung mit dem Orgelbau vergangener Epochen, nicht zuletzt unter dem Eindruck der durch den 2. Weltkrieg verursachten starken Verluste, rührte bald dazu, von einer Dispositionsänderung abzusehen und die Orgel als bedeutendes Werk der Vorkriegszeit zu „entdecken“ und zu würdigen. Ludwig Doerriert 1968 von einer Änderung ab (obwohl er nur den 1953 geschaffenen Zustand kannte), indem er ausrührte:

*„... Künstlerische Qualität ist unabhängig vom Zeitgeschmack;
man sollte deshalb weder durch Umintonation (s.o.) noch durch
Umdisposition an der originalen Klanggestalt etwas ändern.“*

Zunehmend setzte sich auch die Überzeugung durch, dass der Orgel letztlich nur geholfen werden könne durch die Änderung der akustischen Verhältnisse des Kirchenraumes im Sinne einer möglichst weitgehenden Rückführung oder Annäherung auf/an die ursprünglichen Verhältnisse. Dabei spielte nicht zuletzt auch die Überlegung mit, die Orgel durch Einbau des vierten Manualwerkes — was ja im Prinzip schon 1932 beabsichtigt war — zu komplettieren und klanglich weiter abzurunden.

1978 konnte schließlich nach langen Bemühungen (vor allem des Organisten W. Müller) eine gründliche Instandsetzung der Erbauerwerkstatt in Auftrag gegeben werden. Die 1981 abgeschlossenen Arbeiten — der Einbau des 4. Manualwerkes unterblieb leider auch dieses Mal aus Kostengründen — umfassten u.a.:

- komplette Erneuerung der elektrischen Spiel- und Registertraktur
- Erneuerung der Mixturen von Hauptwerk und Positiv in gleicher Mensur
- komplette Neu- bzw. Nachintonation des Pfeifenwerkes, wobei der ursprüngliche Charakter des Werkes weitestgehend wiederhergestellt werden konnte — nicht zuletzt aufgrund der gleichzeitig mit der Orgelinstandsetzung erfolgten Korrektur und Verbesserung der Akustik des Kirchenraumes durch Einbau einer Holztonnendecke im Langhaus und durch Verputzen der Tonnendecke über der Orgelempore.
- Erneuerung des Spieltisches.

Dieser neue Spieltisch — der ein 4. Manual erhielt, das für das noch nicht gebaute Oberwerk vorgesehen ist — wurde in der Art eines Cavaille-Coll-Spieltisches angelegt. Die 1932 vorhandenen Spielhilfen wurden beibehalten und ergänzt, die freien Kombinationen durch eine Setzeranlage mit acht Setzern ersetzt. Dadurch wurde der Spieltisch übersichtlicher.

Die Orgel erweist sich — was man kaum erwarten würde — für die Wiedergabe romantischer, symphonischer deutscher und französischer Orgelmusik als hervorragend geeignet, was nicht zuletzt auch den Mensuren zuzuschreiben ist. Der große Emporenraum ist dem Gesamtklang der Orgel förderlich und gleicht das fehlende, klangersammelnde Gehäuse weitgehend aus. Eine ausreichende Zahl an Grund- und Zungenstimmen, wenige, sich gut einfügende Mixturen und eine ausreichende Zahl an Aliquoten runden den Gesamtklang ab — der aber erst durch den notwendigen Einbau des Oberwerkes seine Krönung erhalten würde.

Die heutige Disposition, die den Endausbau angibt, lautet:

Pedal: C-f'

+ Untersatz	32'
Prinzipalbass	16'
Subbaß	16'
Gedacktbaß	16'
Quintbaß	10 2/3'
Octavbaß	8'
Gemshorn	8'
Choralbaß	4'
Hintersatz 3-4 f.	
+ Bombarde	32'
Posaune	16'
Basson	16'
Baßtrompete	8'
Cornett	4'

I. Oberwerk: C-a3

+ Prästant	8'
+ Gedackt	8'
+ Salicional	8'
+ Quintade	8'
+ Principal	4'
+ Koppelflöte	4'
+ Nasard	2 2/3'
+ Octave	2'
+ Tierce	1 3/5'
+ Scharff 5 f.	
+ Dulcian	16'
+ Cromome	8'
+ Regal (Vox humana)	8'
+ -Tremulant	

II. Hauptwerk: C - a3

Bordun	16'
Principal	8'
Hohlflöte	8'
Gedacktpommer	8'
Gamba	8'
Prästant	4'
Rohrflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Mixtur 4-6 f.	
Bombarde	16'
Trompete	8'
Clairon	4'

III. Manual: C-a3

Positiv	
Diapason	8'
Rohrflöte	8'
Spitzflöte	8'
Blockflöte	4'
Gemshorn	2'
Terz	1 3/5'
Larigot	1 1/3'
Cymbel 3-4 f.	
Krummhorn	8'
-Tremulant	

Koppeln:

IV. Manual: C-a3

Schwellwerk	
Rohrquintade	16'
Geigenprincipal	8'
Gemshorn	8'
Fernflöte	8'
Flötenschwebung	8'
Octave	4'
Querflöte	4'
Waldflöte	2'
Progressio 3-5 f.	
Basson	16'
Trompette harmonique	8'

I/P; II/P; III/P; IV/P
 IV/I; III/I; IV/III
 I/II; III/II; IV/II
 Sub-octavkoppeln:
 III/II; IV/II; IV/III; IV
 Superoctavkoppeln :
 IV/P; IV/III; IV/II; IV

sonstige Spielhilfen:

8-fach Setzerkombination
 2 geteilte Setzer für P und HW
 Walze, Walze ab.
 32'-10 2/3'ab, Zungen ab
 Organo pleno, Tutti
 Absteller aus Walze

Die mit + bezeichneten Register sind noch nicht eingebaut.

[Bern.: Untersatz 32' z. Zt. Kombination aus Principal 16' und Quintbaß;

Gedacktbaß, Gemshorn und Basson sind Transmissionen aus IV. Manual

Gamba	8'	umintoniert aus Salicional	8'
Larigot	1 1/3'	umintoniert aus Nasat	1 1/3'
Basson	16'	(z. Zt. noch Dulcian	16')
Cornett	4'	ist Fortsetzung von Basstrompete	8']

Anmerkungen:

- 1 Lt. Einweihungsfaltblatt (s. Quellen 1)
- 2 „Das kluge Alphabet“ Bd. 7., Berlin 1935. Tafel: Orgel (vor S. 237)
- 3 Lt. Prospektblatt 27/1932 Fa. Klais (s. Quellen 1)

Quellen.

- 1.) Katholisches Pfarramt Herz-Jesu, Ludwigshafen: Orgelakten
Für die Erlaubnis, die Orgelakten benutzen zu dürfen,
danke ich Herrn Pfarrer Sonntag herzlich.
- 2.) Festschrift: 50 Jahre katholische Pfarrkirche St. Laurentius Schifferstadt
- 3.) Mitteilungen von Herrn W. Müller.
- 4.) Eigene Aufzeichnungen.

Gero Kaleschke